

der Bewohner übersteigt, sodaß im ganzen mit einer Volksdichte von 200 Menschen auf den qkm gerechnet werden muß (gegen 56 in der Rhön!). Für die wirtschaftliche Nutzung muß noch bemerkt werden, daß in der Fläche auch der Wald einbegriffen ist. So hat z.B. Ebersbach 108 ha Gemeinde- und 65 ha Privatwald, also bleiben bei 283 ha Gesamtfläche nur 110 ha Acker- und Wiesenland. Bei den anderen Waldhufendorfern ergibt sich ein ähnliches Bild; nur die ehemaligen Glasmacherdörfer haben im allgemeinen keinen Waldbesitz. Es ist ohne weiteres klar, daß diese „Güter“ nicht ausreichen könnten, eine vielförmige Familie zu ernähren. Wanderarbeit der Männer und Heimarbeit mußten helfen das nötigste Geld zu verdienen. Die allgemeine Arbeitslosigkeit hat um die Nachkriegszeit die Wanderarbeiter wieder heimgeholt. Trotz der wirtschaftlichen Nachteile ist dies ein Segen für die Familie, die in früheren Zeiten ihr Oberhaupt im Jahr oft nur einmal sah. So bleibt nur die Heimarbeit, besonders die Aschaffenburger Bekleidungsindustrie, und die Fabrikarbeit in Aschaffenburg und Obernburg als zusätzliche Erwerbstätigkeit. Wie der Notlage in Zukunft abgeholfen werden kann, wollen wir getrost unseren verantwortlichen Männern überlassen. Wir haben das Vertrauen, daß der große Aufbauplan unseres Regierungspräsidenten und Gauleiters auch dem armen Spessart Hilfe bringen wird.

Uns selbst aber erwächst die Pflicht, bei dieser Notlage dem Ruf des Vaterlandes zu folgen und unser Herz nicht zu verschließen, wenn das Winterhilfswerk an die Türen klopft. Denn immer noch gilt es viel Elend zu lindern und es ist gerade in den Notstandsgebieten unseres Frankenlandes nicht klein.

Berichte und Mitteilungen

Es besteht Veranlassung nochmals mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die säumigen Mitglieder doch endlich ihrer Zahlungspflicht vom vorigen Jahre nachkommen wollen. Wir würden bestimmt keinen Pfennig verlangen, wenn eine Druckerei unsere Zeitschrift unentgeltlich drucken könnte. So aber sind wir nun leider auf die Unterstützung durch die Mitglieder angewiesen.

Bundestag 1936.

Der Bundestag, der an Pfingsten zu Würzburg stattfindet, wird außer den Besprechungen im Führerrat und der Bundesversammlung noch ein Vierteljahr an bemerkenswerten Veranstaltungen bieten. Für heute seien besonders einige Angaben über den wissenschaftlichen Vormittag gemacht, mit dem der Bundestag am Pfingstsonntag um 10 Uhr beginnt. Es werden drei in gedanklichem Zusammenhang stehende

kürzere Vorträge geboten, und zwar haben sich in liebenswürdiger Weise die Herren Universitätsdozent Dr. Josef Dünninger, Studien-Prof. Dr. Alfons Prenzinger und Oberlehrer Wilhelm Pfeiffer zur Verfügung gestellt. Der erste Vortrag wird den „Fränkischen Gedanken im heutigen Volkstum“ zum Gegenstand haben, der zweite über „Fränkische Kolonisation“ handeln und der dritte sich mit dem „Fränkischen Gedanken im Unterricht“ beschäftigen. — Der Festabend, über dessen künstlerische Darbietungen später Mitteilung erfolgen wird, soll die Festrede des Bundesführers über „Die Franken, ein Eckpfeiler des deutschen Volkes“ bringen. Der zweite Tag wird vormittäglichen Führungen und einem Nachmittagsausflug gewidmet sein. Die Gruppenführer werden aufgefordert, schon jetzt für eine starke Beteiligung ihrer Gruppen zu werben.

Dr. Wilhelm Matt †.

Der Geheime Rat Dr. Wilhelm Matt, Oberbürgermeister i. R. der Stadt Aschaffenburg, ist am 23. Januar 1936 im Alter von 64 Jahren nach längerer Krankheit verstorben. Geborener Pfälzer, aus einer bekannten Familie, die nach seiner persönlichen Mitteilung vor Jahrhunderten aus der Schweiz in die Pfalz einwanderte, war er durch sein Lebensschicksal eng mit dem fränkischen Untermain verbunden; von 1904 bis 1933 leitete er als Bürgermeister die Stadt Aschaffenburg. Seine Persönlichkeit und sein Wirken als Verwaltungsbeamter haben schon an zahlreichen anderen Stellen Würdigung gefunden; der Frankenbund wird seiner nicht vergessen dürfen, weil er ihm zu Dank verpflichtet ist. Matt hat, unter Anerkennung der gemeinnützigen Tätigkeit des Bundes, in seiner Eigenschaft als Präsident des Unterfränkischen Kreistags jahrelang dem Bund Zuwendungen gesichert, wie sie vorher schon anderen kulturellen Körperschaften zugute gekommen waren, und auf seine Veranlassung ist vor Jahren die Stadtgemeinde Aschaffenburg dem Frankenbund körperschaftlich beigetreten. Vor längeren Jahren rief Matt den Frankenbund auch einmal als Bundesgenossen an, nämlich in seinem Kampf um die Herstellung der Kraftwagenstraße auf den Kreuzberg in der Rhön. Damals handelte es sich darum, gegen engstirnige Widerstände aufzutreten, und wir stellten uns an seine Seite. Wenn Geheimrat Matt in der bekannten Streitfrage der Aschaffenburger Schloßgalerie eine größere Zurückhaltung an den Tag legte, als einem Teil unserer Bundesgenossen lieb sein konnte, so war er auf jeden Fall großzügig genug, diesen Fall als Sonderfall zu

betrachten und mit seinem sonstigen Verhältnis zum Frankenbund nicht zu verquicken. Im übrigen hatte er, der selbst eigentlich zeichnete und malte, für heimatliche Kunst und überhaupt für heimatliche Belange Verständnis und Teilnahme. Er ruhe im Frieden! P. S.

Bamberg.

Die herkömmliche Lichtmeßwanderung wurde am 2. Februar ausgeführt. Nach Hallstadt ging's, einem der ältesten Orte Oberfrankens, und von da aus über die Mainbrücke zur Wettermarter bei Dörflas, von der man wohl sagen kann, daß sie eine der schönsten Märteräulen Mainfrankens und der Bayerischen Ostmark darstellt. Über den Kreuzberg führte der Weg zur Felicitaskapelle, auch Elenden- und Heilenenkapelle genannt. Sie ist eine alte Burgkapelle, in der die Edlen von Zollner ihre letzte Ruhestätte fanden. Leider ist der Zustand der alten, spätgotischen Kapelle nicht erfreulich; man hat im Jahre 1911 die Altarsteine zum Wegbau verwendet und auch die gotischen Fenster verschwinden lassen. Wann eigentlich die Kapelle dem Verfall preisgegeben wurde, ist nicht klar festgestellt. Der Weg ging dann weiter nach Kemmern zu Bundesfreund Brauerbeisitzer Leicht. Herr Aumüller, Vorstand des Gesangvereins „Cäcilie“, hieß die Wanderer willkommen; herrliche Lieder, unter Stabsführung von Haupitlehrer Bäumer prachtvoll vorgetragen, verschönten den Aufenthalt. Vorträge über Sitten und Bräuche am Lichtmeßtag, Erinnerung an Friedrich Rückerts 70. Todestag, Reiseerlebnis in Brasilien von Bundesfreund Dr. Schrüfer wechselten in bunter Folge ab. Nur zu bald schlug die Abschiedsstunde. H. R.

Sage mir nicht:

„Jor, obne ab iß doß lästig, dinjn Kommunikati“

Du hast nie den Hunger kennengelernt, sonst würdest Du wissen, wie lästig erst der Hunger ist. Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Ernst Hitler.